

Deutsche Gewerbezeitung



Erscheinen:
Wöchentlich 2 Nummern;
mit vielen Holz-
schnitten und Figuren-
tafeln.
Preis:
5/2 Rthlr oder
9 Gulden 20 Kr. rhein.
jährlich.
Bestellungen auf das
Blatt sind in allen Buch-
handlungen und Postämtern
des In- und Auslandes zu
machen.

Beiträge:
in F. G. Wied,
und
Anfertiger:
zu 1 Rgr. die dreispaltige
Zeile (Zeit)
sind an die Buchhandlung
von Robert Bamberg
in Leipzig zu richten.
Unangemessene Bei-
träge für das Blatt
werden honorirt.

Sächsisches Gewerbeblatt.

Verantwortlicher Redakteur: **Friedrich Georg Wied.**

Inhalt: † Referat über Zölle, Handelsverträge und Handelskonsulate, von Herrmann Scharf. I. Schutzzölle. — Spezialstatuten für die Lokal- und Bezirkskommission zur Organisation der Arbeiter, Bildung von Arbeitervereinen und Arbeitervereinstellen. — Die die hohe Ration- und Preisermäßigung zur Frankfurter A. M. — Technische Korrespondenz. † Weinbenden, von August Roth. — Technische Musterung. — Technisches aus America. — Allgemeiner Anzeiger.

† Referat über Zölle, Handelsverträge und Handelskonsulate. *)

Von Herrmann Scharf.

I.

Schutzzölle.

Industrie und Ackerbau sind die beiden Grundpfeiler eines Staates, je blühender dieselben sind, desto besser gedeiht ein Staat, und es ist daher dessen Pflicht, zur Entwicklung dieser beiden wichtigen Elemente der Staatsökonomie nach besten Kräften beizutragen.

Jedenfalls hätte diese Entwicklung bei völliger Freiheit am besten geschehen können, und hätten alle Staaten diesen Grundsatz befolgt, so würden die natürlichen Verhältnisse noch ebenfalls, die Entfaltung der Industrie und des Ackerbaues würde Schritt gehalten haben mit der geistlichen Entwicklung der verschiedenen Völker und ihrer staatlichen Freiheiten.

Dieser natürliche Gang wurde aber gestört durch die Handelspolitik, und es war nicht mehr die geistliche Entwicklung, es war die Politik, welche maßgebend wurde für die Entfaltung jener wichtigen Elemente des Staates.

Aus diesem Grunde allein läßt sich z. B. das große Uebergewicht Englands, aus demselben Grunde die Dummheit Deutschlands erklären.

Sieht man von dieser Ueberzeugung aus, anerkennt man den großen Nutzen einer ausgebildeten Industrie und eines blühenden Ackerbaues, leitet man daraus die Nothwendigkeit ab, Weide für Deutschland zu schaffen, so kommt von selbst die Frage: Wie ist dies zu ermöglichen? Die Antwort auf diese Frage liegt nahe: Man gebrauchte zur Wiederherstellung des Gleichgewichts dasselbe Mittel, wodurch es gestört worden ist, die Politik.

Kleider ist die Handelspolitik von uns Deutschen lange Zeit schmähtlich vernachlässigt worden. Ist vor der Erde, der sich ausschließlich damit beschäftigte, und der später in Wied und Güntherer kräftige Stützen fand. Als Ziel ihres Strebens stellten diese Männer die Handelsfreiheit, als Mittel sie zu erlangen, die Schutzzölle hin. Von Prebittzweilen sahen sie, und das mit Recht, von vorne herein gänzlich ab, denn Prebittzweile, so wirksam sie früher bei einzelnen Staaten auch gewesen sein mögen, sind nicht mehr zeit-

gemäß, sie würden bei einem freien, reglamen Volk eine Arbeitshausindustrie, bei einem unfreien, Erstickung erzeugen, sie würden den Handel zwischen den einzelnen Staaten so gut wie vernichten, dem nach Freiheit strebenden Geiste der Völker entgegen sein.

Zu diesem Grundsatze bekennen sich die meisten Verantwortigen der Schutzzölle, sie sehen in ihnen bloß ein notwendiges Uebel, das einzige wirksame Mittel zur Erlangung der wahren Handelsfreiheit. Aber dennoch haben sie viele Gegner, die in den Schutzzöllen theils ein nicht mehr zeitgemäßes, theils ein ganz verwerfliches Mittel erblicken, von der sofortigen Einführung der Handelsfreiheit dagegen alles Heil und allen Segen für unsere Industrie erwarten.

Die, wie Referent später nachweisen wird, ganz falsch aufgestellten Zoll-Reformen Sir R. Peel's, so wie nicht minder die Keiserin Elisabeth in Deutschland, trugen in letzterer Zeit viel dazu bei, diese Gegner zu vermehren. — Sie bestanden theils aus Politikern, die der Konkurrenz wegen für Alles die größte Freiheit begehren; theils aus Gelehrten, welche mit den Verhältnissen unserer Industrie nicht bekannt, diese Frage bloß theoretisch behandeln; theils aus Kaufleuten, die sich durch Einführung wirksamer Schutzzölle eines Gewinns beraubt sehen; theils endlich aus Leuten, die in der Beschädigung der Industrie eine Veranlassung erblicken.

Sehen wir ab von allen Sonderinteressen, fassen wir bloß das Allgemeine in's Auge, lassen wir auch alle Theorien ruhen und stellen wir uns auf den allein richtigen, den praktischen Standpunkt. Dadurch wird es am leichtesten werden, die verschiedenen Einwände gegen Schutzzölle, namentlich auch denjenigen, daß der Ackerbau durch sie benachtheiligt werde, zu widerlegen, ja es wird bewiesen werden können, daß Ackerbau und Industrie nur ein Interesse haben, das das Eine ohne das Andere nicht gedulden kann.

Ein Land, das, ganz schloßlos, von andern Ländern umgeben ist, die ihre Grenzen absperrten, muß nothwendig von diesen aus-

*) Für das kleine Plenum der Kommission für Erörterung der Gewerbe- und Arbeitsverhältnisse in Dresden.

gebeut werden. — Es liegt dies in der Natur der Sache, denn die abgeregneten Länder werden sich nicht begnügen mit der Erzeugung des eigenen Bedarfs, im Gegentheil, der nie ruhende, nach steter Entwicklung und Ausdehnung strebende Handel wird es ermöglichen, das Ueberflüssige, der ins Ausland abgesetzt werden kann, und der auf diese Weise die Industrie in jenem nicht geschützten Lande, wohin natürlich dieser Ueberflüssig sich wenden muß, hemmt, ja nach Umständen vernichtet, und so auch dem Ackerbau die züchtigungsfähigen Verzehrer seiner Produkte raubt. — Handelsfreiheit ist daher nur möglich, wenn sie von allen Ländern eingeräumt, sie ist unbedingt verwerflich, wenn sie einseitig von einem Lande eingeführt wird. Man wisse ja in seiner Denkschrift ganz treffend: „An die Stelle des Krieges der Waffen ist der Krieg der Industrie, der Krieg der Produktivkräfte der Nationen getreten. — Weniger blutig ist diese neue Form des Krieges, darum nicht weniger gefährlich, und nur ein bewaffneter Frieden, ein System des industriellen Gleichgewichts, kann die Wälder vor der Uebermacht der Einzelnen schützen, so lange sie nicht gemeinsam die Gemeinschädlichkeit der Kraftverzeugung einsehen, so lange nicht auf einer höheren Kulturstufe, die freiwillige Selbsthaltung allgemeiner Völkerrrechte den kampferhärtesten Defensivzustand des bewaffneten Friedens überflüssig macht.“

Um ein richtiges Bild von der Wirkung der Schutzzölle zu bekommen, wird man am besten thun, die Industrie derjenigen Länder ins Auge zu fassen, die unter einem kräftigen Schutz Zoll groß geworden, und sie zu vergleichen mit der Industrie der weniger geschützten Staaten.

England hatte anfangs einen sehr unbedeutenden Handel und so gar wie gar keine Industrie; seine Bewohner ernährten sich fast ausschließlich vom Ackerbau. Erst zur Zeit der Befreiungskriege in den Niederlanden, so wie zur Zeit der Wehrkraft und Befreiung der Hugenotten in Frankreich, wodurch den Engländern eine Masse fleißiger und geschickter Arbeiter zugeführt wurden, erst von dieser Zeit an datirt sich Englands Industrie.

Die Schutz- oder vielmehr Prohibitivzölle, die zu jener Zeit eingeführt wurden, gaben der engl. Industrie Gelegenheit sich zu begründen und zu entwickeln, zugleich sorgte die Regierung durch Erarbeitung von Monopolen an Handelsgeschäften, einertheils für Herbeischaffung billigen Materials, andertheils für Verwerthung einzelner Industrieerzeugnisse ins Ausland. — Noch folgenreicher war endlich die Navigationsakte, die in kurzer Zeit den Handel der Handelsstädte vermehrte, England zur ersten Handelsnation erhob und hauptsächlich zur Entwicklung und Erweiterung seiner Industrie beitrug. — Rechnete man hierzu noch die Prämien, die für die Ausbildung der Schifffahrt gezahlt wurden, ferner die Errichtung der Bank, das Patentgesetz, die dadurch hauptsächlich hervorgerufenen großartigen Erfindungen der neueren Zeit, die sich aber nur durch ein wohl organisiertes Schutz Zollsystem recht nutzbar machen konnten, so sind mit wenigen Worten die Gründe angegeben, denen England seine Größe verdankt. — Nur das lang ununterbrochene Fortbestehen des Schutz Zoll-Privilegiums, in Verbindung mit dem oben angeführten Hebeln der Nationalökonomie und einer freien Verfassung, hat Englands großartige Industrie geschaffen, hat ihr den innern Markt gesichert, die Konsumtion auf dieselben ins Unendliche gesteigert, hat durch ihre Ueberproduktion die fremden Märkte erobert und die Industrie derselbst zu Grund gerichtet. Frankreichs Industrie, von Colbert durch Einführung eines dem englischen gleichen Schutz Zollsystem gegeben, ging mit Aufhebung dieses Systems dergestalt wieder zurück, daß sie von der englischen, zu Ende des vorigen Jahrhunderts beinahe vernichtet war. — Erst das Kontinentalssystem, das später von einem Prohibitiv- zu einem Schutz Zollsystem überging, machte jenen Fehler wieder gut, erhob die französische Industrie zu einer von der englischen unabhängigen, und verschaffte ihr ihre jetzige Höhe.

Von gleicher Wirkung war das Kontinentalssystem für Deutschland. — Wie verdanken ihm hauptsächlich das Wiedererwachen unserer Industrie, und gleich der französischen, welche sie sich frei gemacht haben von der englischen, hätten wir, wie Frankreich, das Schutz Zollsystem mit gleicher Konsequenz durchgeführt. Daß dies nicht geschehen, daß einzelne Fabrikzweige geschützt, einzelne wieder der fremden Konkurrenz schutzlos preisgegeben wurden,

dies allein ist die Ursache der ungleichen Entwicklung unser Industrie, dies allein ist die Ursache unserer Abhängigkeit vom Auslande in gewissen Artikeln.

So klar und deutlich die Thatsachen auch sprechen mögen, so werden sie von den unbedingten Anhängern des freien Handels doch in Abrede gestellt, und nimmermehr wollen sie es zugeben, daß Schutzzölle es sind, die den Aufschwung der Industrie bewirkt haben.

Referent wird die hauptsächlichsten Einwände, die man dagegen zu erheben trachtet, so viel in seinen schwachen Kräften steht, zu widerlegen suchen, und bei dieser Gelegenheit auch diejenigen berühren, die von den Herren Dufour, Ferrone und S. Harcourt aus Leipzig, zwei entschiedene Gegner der Schutzzölle, in ihrer Eingabe an die Kommission für Erörterung der Gewerbes- und Arbeiterverhältnisse aufgestellt werden.

Nicht die Schutzzölle, sondern die freien Institutionen, als: Glaubens, Rede- und Pressefreiheit, freies Vereinigungsrecht, freie Kommunal- und Provinzialverfassung, Geschworenengerichte — dies sind die Gründe — sagen jene Herren — die England zu seiner jetzigen Höhe erhoben.

Referent ist weit entfernt den großen Antheil in Abrede zu stellen, den freie Institutionen auf die Entwicklung der Industrie ausüben, im Gegentheil, er hält jene für unbedingt nothwendig, wenn sie so recht eigentlich betrachtet soll, doch immer werden sie nur als sekundäre Mittel zu betrachten sein, und in keinem Falle kann er zugeben, daß sie allein oder zum größten Theil die Ursache seien von Englands Handelsgröße. Man gebe einem eigentlichen armen Volke alle möglichen politischen Rechte, es wird deshalb noch nicht reich sein, dazu gehört noch mehr, dazu gehört auch noch ein gewisser materieller Wohlstand. Dieser Wohlstand hatte sich beim englischen Volke nach und nach gebildet, er war gerade entstanden durch die Maßregeln, welche die englische Regierung zu Gunsten der Industrie und des Handels ins Leben gerufen, und die den freien politischen Institutionen — Referent erinnert hier nur an die Navigationsakte von 1660 — ein gegeben — vorausgegangen waren. Der Grund zur englischen Industrie war also schon gelegt, als das englische Volk seine freimüthigen Institutionen bekam, und diese gaben ihm bald Gelegenheit sich freier zu bewegen und verschafften ihm jenes Selbstgefühl, was allerdings mit half zu jener großartigen Entwicklung. Mit demselben, vielleicht mit noch größerem Rechte, könnte man daher sagen, das durch weise Regierungsmaßregeln besiederte materielle Wohlbestanden der Engländer war Ursache ihrer freien Institutionen, als daß man das Gegentheil behaupten kann.

Die Herren Dufour und Harcourt sagen ferner:

„Die durch Abkehrung von Sachverständigen angestellten Erörterungen hätten in England zur Folge gehabt, daß man von 1825 an, aus einem fast ausschließlichen Prohibitivsystem nach und nach zu einem vollkommenen Freihandelsystem überging.“

Unteruchen wir doch einmal dieses sogenannte Freihandelsystem und sehen wir, worin eigentlich die großen Reformen bestehn, die E. R. Peel vorgenommen. — Sir R. Peel hat die Einfuhrzölle auf Rohstoffe, auf Woll und Flachs abgeschafft, er hat die Zölle auf Getreide wesentlich ermäßigt und deren gänzliche Aufhebung vorbereitet; er hat die Zölle auf alle größeren Fabrikate, weil eine Konkurrenz nicht mehr zu befürchten ist, als unumgänglich befristigt für die Fabrikation aller feineren Waaren aber, mehrtheillich einen Zoll von 15 bis 20 Proc. beibehalten. Er hat also den Arbeitern billigere Lebensmittel, den Fabrikanten billigere Rohstoffe geschaffen, dadurch eine größere Billigkeit der Fabrikate bewirkt und so den noch bestehenden Zoll auf feineren Waaren nur noch wirksamer gemacht. Mit einem Worte: er hat sich als ein Vertreter eines gerechten, mit den Grundgesetzen einer gefunden Staatsökonomie allein verträglichen Schutz Zollsystems, in seinem Falle aber als ein Verdränger des Freihandelsystems gezeigt.

Als Witz zu dem Gelegenen, und als Beweis dafür, wie wenig schädlich das englische Freihandelsystem ist, und wie unbedeutend die Verwerke sind, die man dem sogenannten Prohibitivsysteme des Zollvereins macht, führt Referent hier Beispiele an, die Zollsätze für sidene Waaren nach dem französischen, englischen und Zollvereinstarife an. Dieselben betragen nämlich:

Für koulente brochiete Gewebe, Werthproj.	2500 Zbir.	im	in	in
		Jollverein.	Frankreich.	England.
" " " " " "	2150 "	4 1/2	11 1/2	15
" " " " " " Sammet	2150 "	5	12 1/2	15
" " " " " " Schwarzen Sammet	1400 "	8	18	15
" " " " " " Schwarzen Satin	1300 "	8 1/2	20	15

wozu aber in England noch ein Extrazoll von 5 Proj. kommt, der von seidenen und ziemlich allen andern Waaren, die Hauptgegenstände des Handels bilden, erhoben wird, der aber, um die Zoll-einsätze nicht zu hoch erscheinen zu lassen, von den die Handels-freizeit liebenden Engländern nicht mit im Tarif aufgenommen worden ist. Die Zollanläge in England sind also für seidene Waaren um resp. 15 1/2 und 11 1/2 Proj., also durchschnittlich dreimal höher als im Zollverein. In dem oben angezeichneten Sinne wurden die Preisen Zollformen auch in Frankreich aufgesetzt, und es mag hier die Erklärung Platz finden, welche die Minister Cunin-Gréidaine und Guizot hierüber in der Deputirten-Kammer abgaben. Derselbe lautet:

„Preis habe keineswegs, wie man sich überreden wollte, das Schutzollsystem aufgegeben, seine Reform sehe vielmehr nur die Böhle von verschiedenen Lebensmitteln — was für die englischen Arbeiter eine Forderung der Humanität sei — und derjenigen Waaren herab, worin England den Wettbewerb nicht zu fürchten habe, lasse aber wohlvorsichtig den Zoll auf andere, welche des Schutzes noch bedürftig seien, unverändert bestehen. Natürlich hoffe England dadurch andere große Mächte zu bewegen, seinem gegebenen Beispiele zu folgen. Wenn man aber dies thun wolle, so müsse man sich mit ihm in gleicher Lage befinden, d. h. der Wettbewerb müsse unter gleichen Bedingungen stattfinden können. Das aber sei keine leichte Sache, denn welche Nation habe ein so ausgebildetes Maschinenwesen, eine so mächtige Marine und so große Kolonien. England habe sich zur Annahme freiermüthiger Grenzablässe erst entschlossen, als es dies in seinem Vortheile fand, wolle man ihm nachsehen, so müsse man dasselbe thun und alle plötzlichen Uebergänge vermeiden. In Frankreich habe die Zollgesetzgebung erst seit 1814 den Grund-satz des Schutzes der Fabrikten und der Arbeiter wieder aufgenommen, dabei müsse man bleiben, bis man, gleich England, des Schutzes nicht mehr bedürftig. Staatswirtschaftslehre könnten, wenn es ihnen gut dünkt, sich zu Vertheidigern des freien Handels aufwerfen, aber eine weise Regierung müsse anders zu Werke gehen, alle Interessen abwägen und sie beharrlich schützen. Das Verbot-system habe seine Zeit gehabt, nun müsse man die Bahn des Fortschritts und eines klug bemessenen Schutzes betreten, aber weiter dürfe man noch nicht gehen. Den einheimischen Markt müsse man sich erhalten, denn dieser werde sich immer als der beste erweisen. Sobald die heimische Produktion die Engländer erreicht habe, könne man dem Beispiele, welches es jetzt gebe, immerhin folgen, aber nur wo eine große Fabrikentwicklung vorhanden sei, lasse sich zu solchen Maßregeln schreiten.“

Die Herren Dufour und Hartort stellen ferner den Satz auf, daß Schutzzölle nicht zur Erhöhung der Arbeitelöhne beitragen, und führen Spanien, Frankreich, Österreich und Rußland als Beispiel an.

Referent muß auch die Wahrheit dieses Satzes freitreten. Der Arbeitelohn wird sich immer nach der vorhandenen Arbeit richten, er wird fallen, wenn Arbeit überflüssig, steigen, wenn Arbeit in Ueberschuß vorhanden ist. Wenn nun Schutzzölle, wie bereits bewiesen ist und noch bewiesen werden soll, das Gehalt der Arbeit vergrößern, so kann dies auch nicht ohne Einfluß auf die Löhne bilden, dieselben müssen steigen, sobald die vermehrte Arbeit der Art ist, daß die vorhandene Arbeitskraft nicht mehr ausreicht.

Was die Arbeitelöhne in Spanien, Österreich und Rußland sind, ist Referent nicht bekannt, sollten sie aber auch wirklich, trotz der hohen Zölle, niedrig sein, so ist damit noch nichts bewiesen, da, wie schon früher erwähnt, freie Institutionen allerdings mit-wirken sollen bei der Bildung einer Industrie, und man deshalb unferne Völker nicht gut als Beispiel anführen kann. Was dagegen Frankreich betrifft, so möchte eher das Gegentheil bewiesen sein, da in diesem Lande die Löhne ziemlich hoch sind. Dasselbe ist der

Fall in England. Es geht dies deutlich aus der überaus großen Konsumtion der Engländer hervor, wird außerdem auch noch bestätigt durch die großen Summen, die in den Spachtissen niedergelegt sind und wovon den Arbeitern allein gegen 200 Millionen Gulden gehören.

Genannte Herren behaupten ferner: „hohe Schutzzölle seien Monopole, welche zu Gunsten einzelner Produzenten, zum Nachtheil der Gesamtheit, den Konsumenten, mithin hauptsächlich den Arbeitertribunen aufzulegen würden.“

Diese Behauptung von Männern ausgesprochen, die doch bekannt sein sollten mit Handel und Industrie, nimmt Referent in der That Wunder, und es bedauert ihn unangenehm, eine solchen Irrthum in einer, in vieler Beziehung mit so vielem Schachfahnen und so großer Sachkenntnis abgesetzten Schrift zu finden.

Wollten wir weitergeht den hier aufgestellten Satz ganz vortheilhaft, indem er sagt: „Wenn in einem Lande es die dahin unbeschützte Industriezweig plötzlich mit einem hohen Schutzoll belegt wird, so ist die notwendige Folge, daß in der ersten Zeit, so lange die inländischen Fabrikten den Bedarf des Landes noch nicht decken, der Betrag des Schutzolles zum größten Theil in die Taschen der Fabrikanten und Arbeiter fließt, ein Theil wird als Steuer von den Regierungen erhoben, größer oder kleiner, je nachdem die Produktion des Inlandes noch mehr oder minder erhebliche Zufuhre vom Auslande erheischt. Der betreffende Industriezweig wird in der ersten Zeit einen verhältnismäßig großen Gewinn abwerfen. Dadurch strömen ihm Kapital und Fertigkeit von allen Seiten zu, und in sehr kurzer Zeit deckt das Inland ausschließlich seinen Bedarf. Dann beginnt die Wirksamkeit der Konkurrenz und fällt in den meisten Fällen im Laufe weniger Jahre die Artikel billiger her, als das Ausland dieselben früher geliefert hat. Ist das augenblickliche Uebel, was die Gemüthsart zu Gunsten Einzelner aus ihrer Mitte für eine kurze Zeit bringt, so erheblich, daß es die Vortheile einer dauernd erregenden Industrie aufwiegen könnte?“

Für die Wahrheit des hier Ausgesprochenen sprechen alle ordinairen baumwollenen und wollenen Stoffe, die durch die Schutz-zölle, vermöge der innern Konkurrenz, nach und nach so billig geworden sind, daß Deutschland jetzt mit England, selbst auf über-seitlichen Märkten, den Wettbewerb aushalten kann, auch könnte man speziell noch den Artikel Delaans her anführen, der seit der kurzen Zeit der Steuererhöhung in so großen Massen fabrizirt wird, daß der Bedarf im Inlande gedeckt wird, und zwar zu einem Preise, der um mindestens 3 Thaler niedriger ist, als englische Delaans vor drei Jahren importirt werden konnten.

Die Industrie kann in ihrer Entwicklung nicht fortschreiten, ohne daß auch der Handel sich vermehrt und der Ueberfluß daraus Nutzen zieht. Dies beweist schon die tägliche Erfahrung.

Man frage Jemanden aus einer gewerblichen Gegend, er sei ein Gewerbetreibender, Gelehrter oder Landbauer, nach seinem materiellen Befinden, immer wird die Antwort lauten: „es geht gut, denn das Gewerbe geht gut“, oder: „es geht schlecht, denn das Gewerbe geht schlecht“. Auch die größten Staatsmänner haben diese innere Zusammenhang zwischen Industrie, Handel und Ueberfluß schon immer anerkannt. „Die Bilanz der Landwirtschaft“, sagt Sir R. Peel, „ist auf das Innigste mit dem Gedeihen der Industrie verflochten, die Landwirtschaft findet in der Steigerung der innern Gewerthätigkeit, in einer ungetrenntlich damit verbundenen Vermehrung zahlungsfähiger Konsumenten, welche ihrerseits die Bedürfnisse der Landwirtschaft befriedigen, den natürlichsten Schutz, die kräftigste Stütze.“

Zur Begründung dieser Ansicht führt Referent das Beispiel Englands an, wo bekanntlich die Erzeugnisse des Ackerbaues den höchsten Werth haben, und wo das auf die Agrikultur verwandte Kapital das Bier- und Zinnfahnen von dem beträgt, was in der In-

baufte angelegt ist; er weiß ferner auf unser engeres Vaterland Sachsen hin, wo mit der größten Belegung der Indußtrie der Grund und Boden gleichmäßig an Werth gefliegen; er verweist endlich auf Bayern und Schwaben, wo die Ackerbau treibenden auswandernden müssen, weil es an Indußtrie, mithin an Selbigenheit fehlt, die Produkte des Ackerbaus entsprechend zu verarbeiten.

Wäre endlich die Beschauptung, welche von den Herren Dufour und Hartort aufgestellt wird, wahr, daß nämlich die Zölle von den Konsumenten, namentlich von den Kaufleuten und den Ackerbau treibenden geteilt und an die Fabrikanten gezahlt würden, so müßten 3. W. bei der großen Fabrikation in Sachsen die Fabrikanten daselbst enorm reich, die Kaufleute, Rittergutsbesitzer und Bauern aber blutarm sein. Extremes, die doch, wie jeder Unparteiische sagen muß, in Sachsen wahrlich nicht vorhanden sind.

Ueber den vielseitigen Nutzen der Indußtrie, über die Art und Weise, wie sie in alle Verhältnisse eingreift und allgemeinen Wohlstand verbreitet, spricht Ducheuz in einer seiner Schriften sehr beherzigenswerthe Worte, und findet Refertem zu so mehr Veranlassung dieselben hier anzuführen, als in dem Besagten auch eine sehr gute Uebersetzung des bekannten Smith'schen Grundrisses; daß der billige Markt auch der vortheilhafteste sei, enthalten ist. Derselbe sagt:

„Es scheint auf den ersten Blick fast unbegreiflich, wie in einer Gegend, in einem Lande ohne überwiegenden Absatz nach Außen sich oft eckst Wohlstand und ein großes Verkehrtreiben erzeugt. Forscht man aber näher nach, so ergibt sich, daß oft ein unbedeutender Impuls die Ursache und Wurzel davon war. Eine Fabrikanlage, ein kaufmännisches Etablissement ruft andere daran sich knüpfende Gewerbezeuge hervor. Die davon lebende Bevölkerung erlangt die Mittel zu einem gewissen Wohlleben, andere Driesshaften in der Nähe fangen an die steigenden Bedürfnisse jener zu liefern, werden dadurch selbst wohlhabend und zugleich ihrerseits wieder Abnehmer der Erzeugnisse der Fabrikanlage oder des Handwerksbetriebs, Handwerker aller Art finden Erwerb, an deren Bestehen früher nicht zu denken war, die Bevölkerung mehet sich daher, und bald ist man genötigt aus größerer Entfernung Lebensmittel herbeizuschicken, deren Lieferanten wiederum an ihrem Wohlstand zunehmen und sich in Käufer der Feinste Fabrischer Gewertheiligkeit verwanbelt sehen. Von allem dem würde aber nichts entflanden sein, wenn nicht ein Anstos dazu gegeben worden wäre, in dessen Folge der Eine Abnehmer des Andern wird, dergestalt daß der Umsatz des den Anstos gebenden Geschäftes sich in immer weiteren, wenn auch schwächeren Kreisen, gleich dem Wellen, die ein ins Wasser geworfener Stein hervorruft, mehr als zwanzigfach verbreitet, Wohlstand umher verbreitet und durch das gegedene Beispiel Wanden zu Nachahmung anregt. So wie dergleichen einzelne Etablissements im Kleinen wirken, so rufen im Weltbhandel vermehrte Geschäftse und neue Handelszeuge auch neue Fabrikanlagen und kaufmännische Etablissements überall hervor und besorgen in einem scheinbar ganz unvortheilhaftigen Umsange in weitern Kreisen Wohlstand und Aufriehtheit.

Leben daher die Massen der Menschen auch nicht unmittelbar von den Fabrikanlagen, von den Handwerksbetriebs, und auch diese nicht ausschließlich vom großen Weltbhandel, weil sie einen großen, ja den größten Theil ihres Absatzes an die in ihrer Nähe wohnende Bevölkerung haben, so ist doch endlich der Ursprung dieser Anlagen, der Impuls zu denselben und die fortwährende Aufreizung zu spekulativer Thätigkeit dem großen Handel zu entnehmen, so wie das Wohlergehen der gewerblichen und ackerbauenden Bevölkerung auf die Entstehung der einzelnen Unternehmungen und industriellen Etablissements zurückzuführen ist. Daß Handel und Indußtrie im Großen erhalten, gefördert und erleichtert werden, ist vor Allem die zu nehmende Rücksicht, denn der kleinere, im Uebrigem noch wichtigere gewerbliche Werke kauft sich unmittelbar an jenen an. Sieht der erstere, so wird der letztere, nämlich der gewerbliche Werke, sich noch so lange halten, als die gesammelten Mittel ausreichen, ist aber die Quelle verfrigt, aus der diese ursprünglich geflossen sind, so werden auch sie allmählich verschwinden bis der Zustand wieder eingetreten ist, der vor dem Entstehen gedachter Etablissements vorhanden war. Aus diesem Grunde ist es ein Glück, wenn ein Land, das eine zahlreiche Bevölkerung be-

sig, reich ist an Fabrikanlagen, nicht damit die Unternehme reich werden, sondern damit eine große Anzahl Menschen, die einmal vorhanden sind, Erwerb erhalten, und ihrerseits wieder Andern Erwerb bereiten, dergestalt, daß das in Umlauf gebrachte Geld durch eine weit verbreitete Bevölkerung seinen Umlauf hält. Dieser Umlauf, diese Verwechslung der Erzeugnisse des Gewertheiligkeit und des Ackerbaus in steter Wechselwirkung, gibt den Grundrücken, allen brauchbaren Gegenständen, und der menschlichen Arbeit einen Werth, nicht in Geld und Silber, sondern im Glauben, gegründet auf den Ertrag, und darin bildet sich der Reichthum des Landes. Produzirt nun ein solcher Fabrikant einen Gegenstand etwas theurer, als ein Engländer oder ein Franzose, so ist, daß das Rohmaterial, die Arbeitsgeräthe oder die Fertigung ihm theurer zu stehen kommen, sei es, daß er minder gewandt wäre, als jene, so ist das, was seine Abnehmer ihm, in Folge der Auslegung einer Steuer auf das fremde Erzeugniß, zum Zweck der Ausschließung der Mitbewerbung desselben, mehr bezahlen müssen, als dem Ausländer, eine gar nicht in Rechnung zu bringende Kleinigkeit, im Vergleiche zur Vermehrung des Nationalreichtums, zu welchem jenes Etablissement den Impuls gegeben. Erwägt man überdies, daß die Arbeit sudenden Menschen einmal da sind, daß mit der Mehrtheilung einer Fabrik oder eines Geschäftes jene Menschen nicht zugleich mit von der Erde fortgeworfen werden können, daß vielmehr die Bestehenden, so lange ihr Besitz vorhält, der Armuth beistehen und, sei es, freiwillig, oder in Form einer Armensteuer, einschreiten müssen, so wird sich unsehbar ergeben, daß dasjenige, was die Bestehenden, die sich so nennenden Konsumenten, an Armensteuer zu entrichten hätten werden, unendlich viel mehr beträgt, als was sie eine Zeit lang in der Form eines höheren Preises für einige Gegenstände ihres Bedarfs auszugeben hätten. Endlich aber ergibt sich, daß der Wohlstand der Massen die Grundrücke der Erhaltung des Wertes der Gegenstände des Eigentums der Bestehenden selbst ist, denn diese können nicht ihr Geld neben sich liegen haben, sie müssen es anlegen in Grundrücken, oder in industriellen Unternehmungen, diese aber können ihre Werthe nicht behaupten, wenn die Massen nicht Dasjenige bemerken können, was Grundrücken und Unternehmungen liefern. Können wir die Staatskosten mit unter die Klasse der Bestehenden, so ergibt sich, daß auch sie ihre Entnahmen hauptsächlich aus dem Wohlstand der Massen gründen müssen, daß daher auch sie als gute Haushalter handeln, wenn sie keine Opfer geten bringen, es an Impulsen nicht fehlen lassen, einen Umlauf von Erzeugnissen oder Geldumlauf durch jedes in ihrer Gewalt stehende Mittel zu befördern. Die Stellung der Beamten, die Unterhaltung öffentlicher Anstalten, die Unterstützung von Kunst und Wissenschaft, der Stand der Staatspapieren, die Mittel der Landesverteidigung hängen davon ab, ob die Landbevölkerung, im weitesten Sinne des Wortes, steuerfähig ist. Das kann sie thun oder nicht, wenn Energie getragen wird, daß Jeder, so wie thümlich, seine Kräfte geltend machen kann. In allen Fällen, wo diese Kräfte überwiegen flack sind, bedürfen sie keiner Aufmunterung, keines Schreyes, aber in allen denjenigen Dingen, in welchen das Ausland vorausgeht, ist, sei es, daß dasselbe durch Lage, Rohstoffe, andere Ursachen, oder durch größeres Talent begünstigt wird, ist im Allgemeinen eine hinreichende Befähigung im Wege des Steuerwens oder der Befähigung wohlhabend, insofern das Land einigermassen die Befähigung zu der Hervorbringung des betreffenden Gegenstandes aufweist.

Wenist hier Ducheuz auf das Treffendliche, daß ein Staat viel besser thut, selbst zu produziren, insofern die Bedingungen dazu nur einigermassen vorhanden sind, als vom Auslande, wenn auch zu billigeren Preisen, zu kaufen, und wird dadurch das Smith'sche Freihandelsystem ganz ungeworfen, so sei es Refertem obgefallen, es auch noch eine andere Autorität hier anzuführen, die sich ganz im gleichen Sinne ausspricht. Alexander Hamilton, 1791 Schatzammersekretär der Verein. Staaten von Nord Amerika, sagt über diesen Gegenstand:

„Ich habe das Smith'sche Freihandelsystem genau geprüft, dasselbe auch an sich nicht unrichtig, für so lange aber als unausführbar gefunden, als es nicht in die Gesetzgebung aller Staaten aufgenommen ist, da jeder Staat, der dies für sich allein versuchen wollte, dabei nur zu Schaden kommen könnte.“

So sprach Hamilton im Jahre 1791, zu einer Zeit also, wo die Kräfte der Mechanik, Chemie und Technik noch nirgends Wunder wirkten, wo, was Industrie betraf, kein Staat dem andern so fähig überlegen war. Und Smith's Lehre sollten wir jetzt befolgen, wo England das Beste, ein Riese von furchtbarer Kraft, der uns so gleich zu Boden schmettern würde?

Sir R. Peel sagte im Jahre 1846 im Parlament: „Betrachtet die stillen gesellschaftlichen, physischen und geographischen Vortheile, welche Gott und Natur unserm Vaterlande verliehen haben, betrachtet auch unsere dazu erworbenen Vortheile, unser Kapital, unsere Geschicklichkeit in Künften, Gewerben und jeder Handhabung, unsere freie Presse, unsere unabhängige Verfassung, und dann urtheilt, ob England das Land ist, welches Wittererzeugung oder Konkurrenz auf den Märkten, zumal auf seinen eignen Märkten zu fürchten hat.“

Trotz dieser günstigen und sehr wahren Schilderung Englands hielt Sir R. Peel es aber doch noch für gandlich, die volle Handelsfreiheit einzuführen. Soll Deutschland es nun thun, das weder die von Gott gegebenen, noch die dazu erworbenen Vortheile in dem Grade, wie England, besitzt, das so viele Jahre lebte unter so furchtbarem Drucke, während jenes Land sich schon so lange der freisinnigsten Institutionen erfreut?

England würde allerdings frohlocken, wenn wir es thatun, denn es gerohne dadurch einen erweiterten Markt und in kurzer Zeit würde unsere Industrie von diesem Stoffe erdrückt sein.

Mit der Aufhebung unserer Industrie und der Nahrungsstoffigkeit der dabei Beschäftigten würde aber auch der Landwirth die Verzoger seiner Bodenerzeugnisse, der sogenannte südliche Nahrungsstand seine Annehmer verlieren, der Handel würde in gleichem Verhältnisse abnehmen, der Axt, der Absat, der Künstler würden die Leistungen ihres Geistes nicht mehr werthen, der Kapitalist sein Geld nicht mehr zinsbringend anlegen, der Staat am Ende seine Beamten nicht mehr bezahlen können, mit einem Worte: eine allgemeine Verarmung würde die Folge sein.

Konsequenzen bleibt nun noch übrig die Frage: Ob Schutz oder nicht? mit Bezug auf unsere Arbeiter zu entscheiden. Bevor er inbessern näher darauf eingeht, hält er es für zweckmäßig einen statistischen Nachweis über die Einfuhren von vier Industrieartikeln, baumwollenen, leinenen, seidenen und wollenen Waaren nach dem Zollverein zu geben. Es sind dabei die Zolltabellen von 1841, 42, 43, zum Grunde gelegt, und ist ausgerechnet, wie hoch die Ausgaben und wie hoch die Vererdlungskosten für diese vier Artikel in 15 Jahren sich belaufen würden, wenn in den nicht folgenden 12 Jahren die Einfuhren sich ungefähr gleich blieben.

Vier Industrieartikel: Baumwollen-, Leinen-, Seiden- und Wollen-Waaren.

Benennung der Waaren.	Einfuhr-Quantum in drei Jahren.		Zolltariff pr. Zentner.	Nacht Zoll-Einnahme in funfzehn Jahren.		Wirthschaftlicher Gewinn pr. Zentner nach der gew. Schätzung.	Werth des in funfzehn Jahren eingefuhrten Waaren-Quantums.		Werth der Roh- und Gekochten pr. Zentner.	Vererdlungskosten pr. Zentner.	Vertrag der Vererdlungskosten für's ganzem Einfuhr-Quantum in funfzehn Jahren.
	Jahr 1.	Jahr 2.		Jahr 1.	Jahr 2.		Jahr 1.	Jahr 2.			
Baumwollengarn, rothes ein- u. zweifadrig	1,363,700	6,618,500	2	13,637,000	504	227,283,333	163	163	113,644,666		
ditto drei- und mehrfadig und foudent	17,770	86,830	6	710,800	33	4,442,500	30	20	1,777,000		
Baumwollenwaaren	34,240	171,200	50	8,560,000	170	29,104,000	25	143	24,824,000		
Rothes Leinengarn	85,440	442,200	1	73,700	331	14,740,000	161	103	7,370,000		
ditto gefärbte und gefurht	22,440	112,200	1	112,200	46	5,161,200	20	26	2,917,200		
Leinwand	22,620	113,100	2	226,200	60	6,786,100	20	40	4,524,000		
Graues Wadsteinen und Stegeln	20,300	101,500	1	67,667	20	2,630,000	10	10	1,015,000		
Rothe unappret. Feinwand	7,720	38,600	2	77,200	80	3,088,000	20	60	2,316,000		
gefärbte und gefurht ditto	3,370	16,850	11	185,350	170	2,864,500	30	140	2,359,000		
Borden, Band, Batist	270	1,350	22	29,700	400	540,000	60	340	459,000		
Zweifadigen	30	150	55	8,250	3000	450,000	300	2700	405,000		
Seidenwaaren und weiß gemachte	6,300	31,500	8	232,600	500	25,200,000	600	200	6,300,000		
Seidenwaaren	7,960	39,800	110	4,788,000	2000	79,600,000	800	1200	47,760,000		
Halbseidne Waaren	6,420	32,100	55	1,765,500	750	24,075,000	270	480	15,408,000		
Wollgarn: a) zubereitetes b) rothes	52,500	412,500	3	1,575,000	80	35,000,000	30	40	12,375,000		
Wollgarn: c) zubereitetes d) rothes	21,400	107,000	8	856,000	85	6,905,000	50	35	3,745,000		
Wollne Waaren	102,600	513,000	30	15,390,000	200	102,600,000	50	150	76,850,000		
Leinwand	1,130	5,650	20	113,000	100	565,000	35	65	367,350		
	in	15 Jahren		46,648,817		570,624,333			324,513,216		
	in	1 Jahr		3,109,921		38,041,835			21,634,214		

Hieraus ergibt sich also, daß der Zollverein, nicht Deutschland, für dies Hauptartikel über 21,600,000 Zentner Vererdlungskosten, was doch zum größten Theil Arbeitslohn ist, aus Ausland bezahlt, und daß diese Summe in 15 Jahren auf mehr denn 324 Millionen Thaler anwachsen würde. Wie zahlen also dem Auslande das Arbeitslohn und lassen unsere Arbeiter hungern. Denn, daß eine große Zahl derselben großen Mangel leidet, daß das Proletariat sein blaes Panier auch in dem gegnerischen Deutschland aufgezogen hat, ist eine Thatfache, die von Niemanden in Abrede gestellt werden kann, der die Zustände in Schlesien, im Erzgebirge oder Weigantland kennt. Die Ursachen dieses Uebels aber in den Fabrikanthen, in der Macht des Kapitals zu suchen, ist ebenso unrichtig, als es gandlich ist, die Meinung der besten in sozialistischen Experimenten zu versuchen. Dadurch kann das Uebel nicht gehoben, es wird im Gegentheil um so größer werden, je mehr man sich von dem natürlichen Wege entfernt, je weniger man sich nach den Grundregeln richtet, die der Verkehr in der allemal feststellt hat. Der Arbeitslohn gleicht einer Waare, deren Preis steigt oder fällt,

je nachdem Mangel oder Ueberschuß vorhanden ist. Trachten wir also dahin, das Arbeiter gesucht werden, so steigt der Lohn von selbst, der Arbeiter wird sich beglucklicher fühlen, wird ein stärkere Konsument und somit wieder Ursache größerer Thätigkeit in der Industrie und dem Ackerbau werden.

Und diese Arbeit kann geschafft werden, wenn die Möglichkeit gegeben wird, die für uns passenden Artikel selbst zu produzieren, die wir selbst dem Auslande abgekauft haben, wenn Deutschland seine schmachvolle abhängige Rolle, die es jetzt spielt, gegen eine würdigere vertauschen und selbstständig werden will. Thun wir daher, was der gesunde Menschenverstand, was das Beispiel anderer Staaten uns lehrt, was unser staatliches Interesse, was unser hungerner Arbeiterland gebietet, verbietet, verschaffen wir dem deutschen Fleie, der deutschen Geschicklichkeit einen wirklichen Schutz!

(II. Artikel folgt.)

Spezialstatuten*)

für die Lokal- und Bezirkskomités zur Organisation der Arbeiter, Bildung von Affoziationskassen und Affoziationswerkstätten.

(Auf Grund der Berliner Beschlüsse vom 23. August bis 3. Sept. 1848**).

A. Organisation der Arbeiter.

§. 1. In jedem Orte wird ein Arbeiter-Verein gebildet, der die Pflicht übernimmt, die Überwachung der Interessen aller Arbeiter dasebst streng zu verfolgen. Aus diesem Kern treten die einzelnen Korporationen zu Lokal-Vereinen zusammen, werden aber dessen Bestandteile. In Fällen, wo die Mitglieder von Korporationen zu wenig Köpfe zählen, vertritt der allgemeine Arbeiter-Verein die Bedingungen der Organisation.

§. 2. Jedes Gewerk und jede Arbeitergemeinschaft wählt außer den Mitgesellen oder sonstigen Vertretern mindestens einen Deputierten zum Lokal- oder Bezirkskomité. Für größere Gewerkschaften wird ebensmäßig auf je 2 bis 300 Mitglieder ein Deputierter mehr gewählt. Für diejenigen Orte, in denen das Bezirkskomité seinen Sitz hat, ist der gewählte Deputierte gleichzeitig Mitglied des Lokal- und Bezirkskomités, weil dieses für den Ort gleichzeitig Lokalkomité ist.

§. 3. Die Deputierten werden durch eine schriftliche Vollmacht beglaubigt, welche namentlich auch die Angabe der Wohnung und eine ungefähre Uebersicht über die Zahl der Vollmachtgeber enthalten muß.

§. 4. Jedem Deputierten wird auf Grund seiner eingereichten Vollmacht vom Komité eine Legitimationskarte erteilt, vermöge deren er in den Sitzungen des Komités stimmberechtigt ist und bei der Leitung sämtlicher Lokal- und allgemeinen Arbeiter-Vereine, welche er besucht, eine beratende Stimme hat.

§. 5. Die laut §. 2. gewählten Deputierten nebst den Mitgesellen und Vorstehern sind die Leiter der einzelnen Lokal-Vereine.

§. 6. Die Lokal- und allgemeinen Arbeiter-Vereine bestimmen selbständig Ort und Zeit ihrer regelmäßigen wöchentlich einmal abzubehaltenden Zusammenkünfte und machen hierüber, so wie über jede betreffende Aenderung dem Komité schriftliche Mittheilung. Dergleichen haben sie mindestens monatlich dem Komité Bericht über ihre Wirksamkeit zu erstatten.

§. 7. Die Lokal-Vereine werden nach der Zeit ihrer Konstituierung mit einer laufenden Nummer bezeichnet.

§. 8. Die Mitglieder der Lokal- oder allgemeinen Arbeiter-Vereine behalten eine von ihrem Deputierten vollzogene Legitimationskarte, durch welche sie auch zum Besuch eines jeden Lokalvereins berechtigt sind.

§. 9. Diese Karte dient fogleich zur Bescheinigung über die regelmäßige monatlich einzuzahlenden Beiträge. Zu diesem Ende wird jedem Mitgliede bei Entrichtung seines Beitrags von seinem Deputierten eine Marke überliefert, welche als Ausweis auf die Rückseite der Karte aufzukleben oder da wo dies nicht einzuführen ist, wie die Karte abgestempelt.

§. 10. Jeder Deputierte hat ein Register über seine Vollmachtgeber zu führen und darin den Vermerk über die Zahlung der monatlichen Beiträge einzutragen.

§. 11. Die monatlichen Beiträge zur Organisation (Erhaltung der Vereine u.) werden von den Deputierten eingezogen und an die Kasse des Lokal- oder Bezirkskomités abgeliefert. Die Höhe derselben wird jedoch von jedem Vereine bestimmt. Mitglieder eines Lokal- oder allgemeinen Arbeiter-Vereins, welche seit länger als acht Tagen arbeitslos sind, haben Anspruch auf unentgeltliche Verabreichung der Monatskarte oder Abkempung der Legitimationskarte.

§. 12. Erfordern die Zusammenkünfte eines Lokal-Vereins

besondere Kosten, so ist derselbe berechtigt, für diesen Zweck eine Rückzahlung bis zum halben Betrag seiner Einzahlungen von der Kasse des Lokal- oder Bezirkskomités in Anspruch zu nehmen.

§. 13. Jedes Mitglied des Lokal- und allgemeinen Arbeiter-Vereins so wie jeder Deputierte ist verpflichtet, den wöchentlichen Zusammenkünften regelmäßig beizuwohnen.

§. 14. Abweichungen von diesem Statut, welche durch Ortsverhältnisse geboten werden, sind beim Zentralkomité zu beantragen.

B. Bildung von Affoziationskassen.

§. 15. Die nach dem allgemeinen Organisationsstatut der Beschlüsse des Berliner Kongresses, sowie nach vorstehenden Spezialstatuten organisierten Arbeiter treten in dem Organisationsverband, unbeschadet desselben und der gewerblichen Verhältnisse, wie einer Affoziation zusammen und bilden Affoziationskassen, welche die Arbeit frei machen und den Arbeitern zu einer unabhängigen Stellung in der Gesellschaft erheben sollen.

§. 16. Diese Kassen stehen unter der direkten Verwaltung eines von den zur Affoziation beigetretenen Korporationsmitgliedern gewählten Vorstandes. Sämtliche Kassen der einzelnen Korporationen vereinigen sich zu einer Lokalkasse, welche vom Lokalkomité verwaltert wird.

§. 17. Der Vorstand der einzelnen Korporationen sowie, als auch das Lokalkomité sind verpflichtet, jedem Einzelnen bei der Affoziation Theilhaftigen zu jeder Zeit Einsicht in die Bücher zu gestatten, sowie auch wenigstens alle 4 Wochen in den Zusammenkünften eine Uebersicht über den Stand des Unternehmens zu geben.

§. 18. Die verschiedenen Lokalkassen vereinigen sich wieder zu Bezirkskassen, der Art, daß wenn erstere Geber zu Disposition haben und Legere welche brauchen, diese der Bezirkskasse gegen Sicherheit überweisen werden. Auf solche Art wird die Vereinigung zu einer Zentralkasse bewerkstelligt.

§. 19. Der Bestand dieser Affoziationskassen wird gebildet, indem jeder Arbeiter, der der Affoziation beigetreten, von seinem Verdienst alle 14 Tage so viel einzahlt zur Kasse, als er entbehren kann.

§. 20. Jeder Angaher unterwirft sich jedoch den im §. 17 II. Abtheil der Berliner Beschlüsse aufgestellten Bedingungen.

§. 21. Von der Affoziationskasse sowie, als auch von der ganzen Affoziation können Kapitalie weder angezihen, noch ausgetilgt werden, als unter der Bedingung der Amortisation.

§. 22. Die regelmäßigen Einzahlungen erfolgen in dem wöchentlichen Zusammenkünften, jedoch können auch außerdem beim Rendanten Zahlungen geleistet werden.

§. 23. Die Zahlungen werden jedesmal in einem Quittungsbuche eingetragen, welches die jeder Affoziationskasse Gültigkeit hat für den vollen eingezahlten Betrag nebst Zinseszinsen.

C. Bildung von Affoziationswerkstätten.

§. 24. Mit den auf diese Weise zusammengebrachten Geldern sollen theils Affoziationswerkstätten errichtet werden, in denen Arbeiter unter einem frei aus sich gewählten Vorstand arbeiten und an dem Gewinn ihrer Arbeit nach Verhältnis derselben gleiche Berechtigung haben, theils sollen Grundstücke angekauft werden.

§. 25. Der Arbeitslohn und die Arbeitszeit in den Affoziationswerkstätten der einzelnen Korporationen, sowie die Jinsen für die eingezahlten Geber werden durch Uebereinkunft mit den gesammten Vereinigen bestimmt und zwar dergestalt, daß allen Ueberforderungen der Lokalverhältnisse einhellig, der Konkurrenz nach Außen und der Ausgleichung nach Innen andererseits genügt wird.

§. 26. Jeder Affoziationswerkstätte und jedem dergleichen Etablissement ist es überlassen, selbstständig seine Statuten zu entwerfen, jedoch dürfen diese nie das Grundprinzip der Affoziation verletzen.

§. 27. Sobald solche Werkstätten oder Etablissements errichtet werden sollen und dies dem Lokal- oder Bezirkskomité angezeigt ist, muß dasselbe Sorge tragen, daß die zum Betrieb des Geschäftes nöthigen Geber mit den Affoziationskassen gegen Sicherheit bezugehen werden.

*) Die Veröffentlichung dieses Dokuments in unsern Spalten rechtfertigt sich durch die Aufmerksamkeit, welche die Arbeiterbewegungen verdienen.

Die Red.

**) Vergl. Nr. 81 dieser Zeitung vom vorigen Jahr. Die Red.

§. 28. Zu dem Ende treten die erwähnten Vorsteher der Werkstätten im Namen ihrer Genossen mit den Komités zusammen und bestimmen die Größe des zu entziehenden Kapitals sowie die Amortisationsquote (Zuflugszeit).

D. Allgemeine Bestimmungen.

§. 29. Die ganze Affoziation hat die Verpflichtung für die Witwen und Kinder eines verstorbenen Affoziationsmitgliedes nach Kräften zu sorgen.

§. 30. Jeder Lokal- oder allgemeine Arbeiter-Verein hat die hier beschlossenen Spezialstatuten in Beratung zu ziehen und im Fall der Genehmigung durch alle seine Mitglieder (resp. Vorstand im Namen des Vereines) zu unterschreiben. Grundsätzliche Veränderungen können nur vom Kongress vorgekommen werden.

An die hohe Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

Die zahllosen Gesuche, welche aus allen Theilen Deutschlands seit Monat Mai der hohen Versammlung vorgelegt wurden, um für die kommerzielle Zoll- und Handelseinheit — als einzige tragkräftige Unterlage eines verbesserten materiellen Zustandes — beschleunigte Maßregeln herbeizuführen, sind ohne allen Erfolg geblieben. Die aus dem Schooße der Versammlung darauf gerichteten Anträge sind bis heute nicht einmal zur Berathung gelangt. In der beklagenswerthen Sitzung vom 16. Dezember hat die Versammlung gegen eine Minorität von 172 Stimmen diejenigen Maßregeln verworfen, welche allein geeignet gewesen wären, für die zerstörten Verhältnisse unserer Industrie mit ihren Millionen Angehörigen mindestens den ersten Willen zu betheuern, daß ein segensreiches System, der alten Zerrissenheit dem alten Verrotte aus deutscher Kraft und Größe Platz machen solle. Der Herr Reichsminister des Handels hat sich in jener Sitzung einverstanden mit dem gefassten Beschlusse erklärt und demnach ein wirksames Einschreiten abgesehen, auch in der Sitzung vom 22. December, bei Gelegenheit der Budgetverhandlung, über die Grundzüge der neuen Zoll- und Schiffsahrtgesetzgebung kürzerlich bestimmte und beruhigende Erklärung dahin abgegeben, daß der Schutz deutscher Arbeit — das einzige Mittel, die aufgeriebenen Massen zu beruhigen und den Hunger des Proletariats zu stillen — der erste und leitende Grundfah unserer kommerziellen Wiedergeburt sein müsse und auch wirklich sein werde, vielmehr auf einen Zolltarif verweisen, in welchem er allen Ansichten gerecht zu werden hoffe. Diese Erklärung ist gegeben worden in einem Augenblicke, wo der hohen Versammlung und dem Reichsminister ein Tarifentwurf der sogenannten Freihandelspartei vorlag, deren Bestimmungen, von gänzlicher Unwissenheit und dem größten Eigennutze eines einzelnen Handelskaste diktiert, in ihrer Ausführung den letzten vernichtenden Schlag gegen allen deutschen Gewerbsleiß führen, unsere an ihrer Zukunft verzweifeln Arbeiter dem sicheren Verderben preisgeben und eine gänzliche Auflösung aller sozialen Bande unaufhaltsam herbeiführen würden. Dieses Aktenstück konnte überreicht werden, ohne daß von Seiten der Versammlung wie des Ministeriums gegen ein solches Attentat auf deutsche Arbeit und deutschen Wohlstand auch nur der Wille, einer sofortigen energischen Antwort auszusprechen wurde.

Im Angesichte dieser bedauerlichen Thatfachen erachten die Unterschriften für eine gebieterische Pflicht, der hohen Versammlung nochmals ebenso überdrüssig als entschrieben auszusprechen, daß die ungesäumte Herstellung der deutschen Zoll- und Handelseinheit, unabhängig von den politischen Fragen, auf Grundlauge eines kräftigen Schutz- und Differenzialzoll-Systems eine Nothwendigkeit ist, deren längeres Verfehlen Deutschland zu Grunde richten muß; sie erklären ferner, daß, wenn die Bestrebungen der sogenannten Freihandelspartei Erfolg haben, der Ruin der deutschen Gewerbsfähigkeit unermüdlich erscheint, sie erwarten endlich nicht Erklärungen allein, sondern Thaten zu Gunsten deutscher Arbeit und deutscher Arbeiter, damit die zeitlich angewendeten Verbesserungsmittel der Kanonen und Belagerungszustände fernhin nicht mehr nöthig werden, vielmehr durch die segensreiche Kraft eines blühenden, gewerkschaftlichen Aufbaus und Ordnung auf naturgemäßem Wege in unser hartgeprüftes Vaterland zurückkehren.

Die hohe Versammlung hat das einfachste Mittel dazu in Händen, wenn sie unsern Anteiligen nicht länger das Gehör verweigert; sie wird — noch hoffen wir fest darauf — ihrer Verpflichtungen gegen Deutschland eingedenk sein!

Leben oder Tod der deutschen Gewerbskraft hängen von der Entscheidung dieser Frage ab, welche Unterstützung der Nationalversammlung erwartet, Fluch oder Segen von Mitleidern ihrer Brüder. Sie wähle!

Hochachtungsvoll unterzeichneten

(Folgen die Unterschriften.)

Diese Adresse ist gegenwärtig mit Hunderttausend von Unterschriften bedeckt in den Händen der Nationalversammlung. Wenn wir auch mit dem Ausdruck der Motive im Eingang nicht ganz einverstanden sind, so haben wir uns doch ihr im Prinzip jezt anzuschließen. Wir machen sich ihr auch in allen Theilen Deutschlands anschließen. Dazu fordern wir dringend auf. Denn die Hand England ruht schwer auf unserm Gewerde. Der Chemnitz Verein zum Schutze vaterländischer Arbeit vertritt die obige Adresse zur Unterschrift mit einigen Einschlagsworten, denen wir folgende entnehmen:

Dringende Aufforderung.

Die unausgesehrt thätige Freihandelspartei hat in jüngster Zeit der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. einen Zolltarifentwurf vorgelegt, der zur Annahme empfohlen, dessen Sätze, — man kann es kaum anders ausdrücken — darauf berechnet zu sein scheinen:

- 1) die deutschen Industrie-Etablissements, den deutschen Gewerksamen und Arbeiter zu Gunsten des Handels mit ausländischen Waaren mutwillig aufzusperren;
- 2) die alte Sünde der ungerechtfertigten Besteuerung, nach welcher die notwendigen Lebensbedürfnisse des unermittelten Konsumenten hoch, die Luxusgegenstände des Reichthums niedrig taxirt sind, in verkehrtem Maße ferner zu begeben.

Zum Beweise der obengestellten Anklage mag aus diesem Tarife nur herausgehoben werden, daß ungeheuerliche baumwollene Gespinnste, auch zu

	jeither 3 Zhr.	per Zentner:	
	bis No. 20 mit	— Zhr. 15 Rgr.	
	über No. 20	1 „ —	
desgleichen	gebleichte, jeither 8 Zhr.		
	bis No. 20	— „ 25 s	
	über No. 20	1 „ 10 s	
feinere Maschinenwolle	jeither 2 Zhr.	— „ 15 s	
ungebleichte, gebleichte, gemerzte baumwollene Waaren, jeither 50 Zhr.		5 „ —	
mit klare, baumwollene Gewebe, Mouffins u. s. w. jeither 50 Zhr.		30 „ —	
mit ordinäre Fußteppiche, jeither 20 Zhr.		1 „ —	
gewirkte Tücher und Shawis und wollene auch mit Seide gemischte Wollenzüge, jeither 50 Zhr.		30 „ —	
mit weiten und baumwollene Waaren, sowie alle Streumpfs und Posamentenwaaren, jeither 50 Zhr.		15 „ —	
mit rothe glatte und gezepte Mouffins de laine, Flanel, Coating u. s. w., jeither 30 Zhr.		10 „ —	

mit Wehe, polirte Eisen und Stahlplatten und Draht, jeither 4 Zhr.

Dieses Nachwerk ist nicht dies ein Verzicht an dem Lohne unserer fleißigen deutschen Hände; es ist auch ein schmätlicher Verzicht an Deutschlands Einheit überhaupt, denn die Annahme desselben

ben würde jede Hoffnung, jede Möglichkeit vernichten, Oesterreich zu Deutschland gebdren zu sehen u. f. w. — — —
Chemnitz, 2. Januar 1849.

Hochachtungsvoll verharret
**der Ausschuss des Vereins zum Schutze
vaterländischer Arbeit.**
Louis Wendorf, Adolph Bürger. Wm. Köhrich,
G. Dörfling, Adolph Weg,
G. W. Schmidt, Raffiner. Feodor Meister, Schriftführer.

Technische Korrespondenz.

Wetbomben. Schleswig-Polstein ist derjenige Theil unsers Vaterlandes, welcher am meisten Ursache hat, an die nachdrückliche Vertheidigung seiner Küsten zu denken. Schleswig-Polstein wäre verloren, wenn England und Rußland von demselben ernstlich etwas erzwingen wollten; es würde gefährdet sein, wenn jene Mächte nur ihren moralischen Einfluß und die dänische Flotte wirken lassen wollten. Kurz, Schleswig-Polstein hat die bringendste Veranlassung auf eine formidable Küsten-Vertheidigung zu denken, wenn es sich auf sich selbst und nicht auf Andere verlassen will.

Es gibt ein „neues Mittel“ die Kriegesflotten der ganzen Welt von bedrohten Küsten fern zu halten. „Wetbomben“ heißt sein Name. Es wirkt sicher, ist einfach, nicht gar kostspielig, und in verhältnißmäßig kurzer Zeit herzustellen.

Die ungeheure Furchbarkeit dieses vernünftigen Mittels könnte abhalten, dasselbe an ehrsüchtige Eroberer weiter zu sagen; gegen ausländische ungeliebte Indringlichkeit kann man es indes empfehlen.

Wer unsere Küsten als Feind naht, dem soll man „Kassen und Steuer gesplitttern“ und „falls diese Anwendung nicht genügt, — „einige Schiffe in den Grund bohren.“ —

Veitere Demonstrationen wird unfehlbar verhanden. Ganze Flotten werden sich aus dem Staube machen, und die furchtbare Schreckensunde von Meer zu Meer tragen.

Deutschland thut Unrecht, es hat Geld auf eine Kriegesflotte alten Stiles verwandt. Jedes unserer Schiffe ist ein Kriegsschiff, und jeder Erbsädel am Straube eine Küsten-Batterie, wenn sie mit „Wetbomben“ armirt sind. Der Erfinder der Wetbomben ist einer der erprobtesten scharfsinnigsten Grübler und Denker in manchem Zweige der Technik — ein Deutscher.

Wir können die Küsten von Schleswig-Polstein unangreifbar machen, wenn das Land selbst es will.

Diejenigen Mächte, welche ihre Stärke vorzugsweise in den Kriegesflotten finden, werden gegen die Anwendung solcher neuen Kriegsmittel protestiren. Ihr eigener Vorteil gebietet das. Allein die ausländische ungeliebte Indringlichkeit, welche unsere Küsten in feindlicher Uebst naht, hat weder vor Gott noch vor der Welt ein begründetes Recht sich über die Indringlichkeit unserer Wetbomben zu beklagen.

Schiff und Mann und Maus mögen Frieden halten, oder darauf gefaßt sein, daß sich unsere Küstenbewohner wehren und ihnen so sicher ein süßes Grab bereiten, wie Kapitain Warner, Angehöriger der englischen Küste, ein Schiff... „zur Probe“... versenkte. England hat diese Erfahrung aus natürlichen Gründen für unbrauchbar erklären lassen; es mag für dieselbe eine ähnliche Zuneigung fassen, wie seiner Zeit die Irgendiger für die berühmte „saule Grotte“.

Frau Providenzia fand es früher für gut, Deutschlands Denker mit der Umgehalung der Welt durch „Pulver“ und „Buckdruck“ zu beauftragen. Frau Providenzia scheint wieder durch Deutschlands Denker eine Umgehalung der Dinge beginnen zu wollen. Deutschlands Denker sind es, welche die Furchbarkeit der „Eiffakhten auf Eisenbahnen“ um das Jahr 1809 darthaten, und welche die furchtbare Wirkung der Wetbomben um das J. 1830, zuerst außer Zweifel stellten.

Beobachtungsvoll sind beide Erscheinungen in Central-Deutschland, in der Nähe der Kaiserburg Kiffbauhen, an's Licht gekommen.

Die Wirkung der Wetbomben, mag sich zu der der Schrapnel's etwa verhalten, wie die Wirkung 24pfündiger Gefüße zu der der Kanapulle, oder wie die Wirkung von Kugelbüchsen zu der von Krenbüchsen. Wetbomben von 2 Lot, in lockere Erde geschossen, werfen 5 Kubit-Fuß solcher Erde aus; sie zerplittern Bäume, wenn sie in dieselben geschossen werden. Wetbomben von 1/2 Pfund zerplittern den härtesten Stein, und solche von 1/4 bis 2 Pfund zer Sprengen, Petardenaartig wirkend, die Schiffswände so, daß die Schiffe unfehlbar sinken müssen.

Große Seemächte haben kein Interesse dabei, die Wetbomben in Flor zu bringen. Deutschland hat keine Kriegesflotte, kann aber seine Küsten, mittels der Wetbomben, gegen die Kriegesflotten der ganzen Welt vertheidigen.

Schleswig-Polstein sollte keine Zeit verschwenden, sich für den Notfall mit dieser furchtbaren Waffe zu rüsten. Selbst dann, wenn es der Diplomatie gelingt, die jetzigen ersten politischen Wären ohne einen allgemeinen Krieg zu lösen, selbst dann mag es einem Lande wie Schleswig-Polstein eine große Verwägung sein, zu wissen: „daß es seine Küsten im Notfall gegen die Kriegesflotten der ganzen Welt vertheidigen kann.“ August Noß.

Technische Ausrüstung.

Technisches aus America. Man bedient sich gegenwärtig zum Verbinden der Bänder bei in Kette aufgestellten Schießbaumwolle. Durch diese Auslösung verliert die Baumwolle ihre feibrige Textur. Mit dieser Schießbaumwolle-Tintur wird die Wunde bestrichen, und bleibt zweifels ohne nach der Verdampfung des Aethers, als eine dünne Haut um die Wunde liegen, sie so gegen die äußere Welt sich schüßend. Eine Auslösung von Gutta Pericha in Chloroform, dient zu gleichem Zweck, und soll nach den Vorteilen haben, daß nach der Verdampfung die Wundlage elastischer bleibt.

Allgemeiner Anzeiger.

[1-2]

Stelle gesucht.

Einem jungen Mann, der in einem angesehenen Manufakturwaarengeschäfte die Handlung gelernt hat, in einer Maschinenpinnerei groß gewachsen, mit allen Comptoirarbeiten gründlich vertraut, der französischen und englischen Sprache mächtig ist, können wir, da er eine andere Stelle sucht, sowohl seiner Befähigung als seines Charakters und Betragens wegen allen Handlungs- und Fabrikhäusern geriffenhaft empfehlen. Nähere Auskunft ertheilt
Die Redaktion dieser Blätter.

[3-5]

Für Fabrikanten und Chemiker.

Porzellanerde, Feldspat, freiesseifen weißen Thon, Graphit jeder Art kann ich im Großen zu billigen Preisen besorgen, dann auch Graphitgegenstände aller Art, Schwefelziegel die Mark zu 1 Kreuzer, durchbohrte und andere Warme- und Heizungsöfen u. f. w.
Dr. **Walsh** in Passau.

[6] Bei T. Schred in Eisenburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Praktischer Lehrmeister
der neuesten
Dessintypen-Sieberei**
für
**Kattun- und Wolldruckfabrikanten,
Großfärber und Formstecher.**
Von
A. Seehing.
Aus dem Französischen übersezt.
Mit vielen Holzgrünitten.
Preis 15 Ngr.